****

**Religionskritik als Gesellschaftskritik**

anhand ausgewählter philosophischer Beispiele

**Katja Schneeweiss**

8B – 2017/18

Maga. Julia Haldemann

Name der Betreuungsperson

XXX

Abgabedatum

Inhalt

[1 Einleitung 3](#_Toc506318881)

[2 Hegelsche Philosophie 4](#_Toc506318882)

[3 Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs 5](#_Toc506318883)

[3.1 Anfänge der Religionskritik 6](#_Toc506318884)

[3.2 Religion, Philosophie und Theologie 8](#_Toc506318885)

[3.3 Feuerbachs Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“ 8](#_Toc506318886)

[3.3.1 Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott 8](#_Toc506318887)

[3.3.2 Die christliche Religion als Weltverneinung 11](#_Toc506318888)

[4 Karl Marx 13](#_Toc506318889)

[4.1 Gesellschaftsformation 13](#_Toc506318890)

[4.2 Marx‘ Kritik an der Hegelschen Philosophie 15](#_Toc506318891)

[4.3 Stadien unterschiedlicher Produktionsweisen der Weltgeschichte 16](#_Toc506318892)

[4.4 Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung 19](#_Toc506318893)

[4.4.1 Die Kritik an der Religion in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ 21](#_Toc506318894)

[4.4.2 Religion im Feudalismus und Kapitalismus 22](#_Toc506318895)

[5 Einfluss der Philosophie Feuerbachs 23](#_Toc506318896)

[6 Marx Einfluss im 20. Jahrhundert 24](#_Toc506318897)

[7 Vergleich 25](#_Toc506318898)

[8 Resümee 27](#_Toc506318899)

[9 Literaturverzeichnis 27](#_Toc506318900)

[Selbstständigkeitserklärung 29](#_Toc506318901)

# Einleitung

Religion ist seit Jahrtausenden schon in der Menschheit veranlagt. Doch was führt dazu, dass die Religion entsteht? Welche Aufgabe hat die Religion in einer Gesellschaft und welchen Einfluss hat sie auf diese? Wie sehen die Philosophen die Religion und wie analysieren sie diese? Diese Arbeit wird sich mit diesen Fragen beschäftigen und einen Überblick über die Philosophie und die Kritik der Religion Ludwig Feuerbachs und Karl Marx‘ geben. Diese beiden Philosophen sind für diese Arbeit besonders relevant, da sie beide die Religion analysieren und vor allem kritisieren. Beide waren sie Schüler Hegels, der zu den meist diskutierten und wirkmächtigsten Philosophen gehört. Sie waren beide Junghegelianer, auch wenn sie sich später von ihm abwandten und ihn für viele Dinge kritisierten. Weiters gehen beide sehr unterschiedlich an die Religionskritik heran. Für Feuerbach war sie immer am zentralsten, während Marx sich auf die Gesellschaft und Ökonomie konzentrierte. Daher beschäftigt er sich mit der Funktion der Religion in einer Gesellschaft, während Feuerbach sich der psychologischen Kritik widmet. In vielen Dingen baut Marx auch auf die Kritik Feuerbachs auf und in anderen Punkten kritisiert er ihn.

Für diese Arbeit ist es notwendig zuerst die Grundideen und philosophischen Ansätze Hegels zu erklären, um die Religionskritik zu verstehen. Schließlich waren beide Schüler Hegels und bauen stark auf seine Theorien auf. Das nächste Kapitel wird sich der Religionskritik Feuerbachs widmen und dessen Theorien und philosophischen Umschwünge erklären. Dabei wird sich diese Arbeit hauptsächlich mit seiner Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“[[1]](#footnote-1) beschäftigen, da dieses Werk die allgemeine Religionskritik Feuerbachs beschreibt. Danach wird Karl Marx Gesellschaftskritik beschrieben, da seine Religionskritik erst dann verstanden werden kann, wenn man seine Idee von Gesellschaft und deren Zusammenspiel mit den Machtverhältnissen verstanden hat. In diesem Kapitel ist vor allem der Unterschied zwischen dem Kapitalismus und dem Feudalismus entscheidend, da auch diese beiden Systeme zentraler Bestandteil seiner Kritik sind. Die folgenden beiden Kapitel beschäftigen sich mit dem Einfluss und der Wirkung auf folgende Philosophen oder Staaten. Bei Feuerbach sind die meisten Gemeinsamkeiten bei Freud zu finden. Bei Marx ist es auch wichtig, die Staatssysteme zu beschreiben, die auf seinen Theorien begründet wurden und dabei auf die Falschauslegung dieser einzugehen.

# Hegelsche Philosophie

Da Feuerbach und Karl Marx beide Schüler Hegels waren und unter anderem auf seine Werke und Theorien aufbauen, sie kritisieren, oder verändern, ist es notwendig zuerst die Grundgedanken Hegels zu erklären. Georg Wilhelm Friedrich Hegel war ein bedeutender Philosoph der 19. Jahrhunderts. Seine Philosophie gilt der „Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt. Es geht um die Frage: Warum lässt Gott das Böse in der Welt zu?“[[2]](#footnote-2) Hegels Ansicht nach benütze Gott das Böse um die Menschen vor geistiger Erschlaffung zu bewahren. Diese Theodizee kann als Grundsatz der Hegelschen Philosophie verstanden werden.

Grundlegend für die Hegelsche Philosophie war der Idealismus, eine Strömung, die zu dieser Zeit vor allem in Deutschland von großer Bedeutung ist.[[3]](#footnote-3) „Wie der Begriff Idealismus bereits ausdrückt, wird in dieser Strömung die Welt als etwas primär geistiges angesehen.“[[4]](#footnote-4) Sein Ziel war es „alle wichtiges Aspekte der Wirklichkeit dialektisch, das heißt hier als Teile eines großen, vernünftigen sich entwickelnden Ganzen zu begreifen. „Das wahre ist das Ganze““ [[5]](#footnote-5), beschreibt die Ansicht deutlich. Weiters ist es notwendig auf diese ‚dialektische‘ Methode einzugehen, da diese ebenfalls grundlegend für Hegels Philosophie ist. Diese hat – zumindest in Hegels Philosophie – folgende Bedeutung. Er geht grundsätzlich davon aus, dass es einen Gegenstand gibt, zu dem es ebenfalls einen Gegensatz gibt. Dieser Gegensatz würde durch eine Synthese aufgehoben werden. Dies kann man auch als These, Antithese und Synthese bezeichnen, auch wenn Hegel selbst diese Begriffe nicht verwendete. Hier ist es allerdings notwendig auf die Bedeutungen des Wortes ‚aufgehoben‘ einzugehen, da dies auf verschiedene Arten verstanden werden kann. Erstens kann es als Negation verstanden werden, so wie man einen Vertrag aufheben würde. Weiters kann es auch als Bewahrung verstanden werden, wie man etwas in einem Fotoalbum aufbewahrt. Die letzte bezeichnet das Aufheben in eine höhere Stufe, so wie man ein Buch vom Boden aufheben und es auf den Tisch legen kann. In der Dritten sind die beiden anderen schon miteingebunden.[[6]](#footnote-6)

Mit dieser Methode arbeitet Hegel in seiner gesamten Philosophie. Dies bezieht er auf fast alles. Unter anderem auch auf die Geschichte, woraus folgt, dass sich alles zwangsläufig zum Guten entwickeln würde. Auf diese dialektische Geschichtsauffassung geht Marx später ein und kritisiert diese.

# Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs

Da Ludwig Andreas Feuerbach ein bedeutender Philosoph der sich vor allem mit der Kritik der Religion beschäftigte, war, ist seine Philosophie wichtig für diese Arbeit.

Er lebte von 1804 bis 1872 in Deutschland. Seine Philosophie beeinflusste viele Philosophen. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Religionsphilosophie und der Anthropologie – also der Wissenschaft vom Menschen. Die Religion versuchte er auf psychologischer Basis zu erklären und beschäftigte sich in diesem Kontext viel mit dem Christentum. Da Feuerbach im Lauf seines Lebens seine Meinung oft grundsätzlich änderte, ist es notwendig zuerst einen Überblick über sein Leben und verschiedene philosophische Ansätze zu geben. Am Anfang seiner Philosophie war er Hegelianer, was darauf zurückzuführen ist, dass er zwei Jahre lang Schüler von Georg Wilhelm Friedrich Hegel war. 1838 wandte er sich von diesem ab und kritisierte die Vorgehensweise seines Lehrers, was in seinem zentralen Werk zur Religionskritik „Das Wesen des Christentums“[[7]](#footnote-7) zu erkennen ist.[[8]](#footnote-8) Trotzdem brauchte er lange um den hegelschen Idealismus zu überwinden.[[9]](#footnote-9)

## Anfänge der Religionskritik

„Feuerbachs philosophische Entwicklung ging aus von der Theologie und führte zur spekulativen Philosophie zur Philosophie der Sinnlichkeit und der konkreten Existenz, wobei die Auseinandersetzung mit der Religion stets die entscheidende Rolle spielte.“[[10]](#footnote-10)

Daher ist es notwendig zuerst genauer auf seine verschiedenen Philosophien einzugehen, um seine Religionskritik zu verstehen.

Ludwig Feuerbach fing 1826 sein Theologiestudium an, was er jedoch bald fallen ließ, um in Berlin bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel Philosophie zu studieren. Dieser Umschwung ist relevant für seine zukünftige Laufbahn, da er in späteren Jahren die Theologie stark kritisierte. Er hielt den Hegelschen Idealismus für die damals am meisten entwickelte Philosophie.[[11]](#footnote-11) In den folgenden Jahren bezeichnete Feuerbach selbst auch als Hegelianer. Aufgrund dessen wollte er „die Rolle des Christentums im Hegelschen System zu überprüfen"[[12]](#footnote-12). Er stellte sich die Frage, wie sich das Christentum und die Philosophie zueinander verhalten, wobei er zu dem Schluss kam, Glaube und Vernunft widersprechen sich, sowie die Religion und die Philosophie. Mit dieser Analyse stellte sich Feuerbach erstmals gegen Hegel, welcher behauptete, er selbst würde den Inhalt der Religion erst richtig vertreten. Doch auch diese Behauptung trug zu Feuerbachs Schluss bei. Denn er schließt daraus: „jene Unreinheit, jene Unzulänglichkeit des Begriffs ist nicht die Verfehlung einzelner Theologen, sie ist ein Grundübel der christlichen Religion überhaupt!“[[13]](#footnote-13) Die Herrschaft der Vernunft müsse jetzt das Ziel sein. So fordert er die Philosophie an Stelle der Religion, und meinte die Vernunft sei atheistisch. Aufgrund dieses Widerspruches wendete sich Feuerbach von der Hegelschen Philosophie ab und begann diese zu kritisieren.

Als Arnold Ruge 1839 die „Hallischen Jahrbücher für deutsche Kunst und Wissenschaft“[[14]](#footnote-14) herausgibt, ist darin die „Kritik der Hegelschen Philosophie“ von Feuerbach zu finden. Hauptkritikpunkt an Hegel war in diesem Fall die Spekulation, mit welcher Hegel arbeitete, die er selbst in seiner Zeit als Junghegelianer auch vertreten hatte. Es war die Abstraktion und das Vernachlässigen der Empirie.[[15]](#footnote-15) Feuerbach kritisierte Hegel, denn er begann „den Bau eines Systems, und das ist das eigenartige an aller spekulativen Philosophie, indem er abstrahiert von der konkreten Gegebenheit; er beginnt mit einem Gedanken, mit dem Gedanken einer Sache, nicht mit der Sache selbst. Aber der Gedanke einer Sache und die Sache sind doch nicht dasselbe!“[[16]](#footnote-16) Feuerbach kam zu dem Schluss, dass Hegels Spekulation sich nicht mit der Vernunft vertrage, genau so wenig wie die Religion. Ein weiterer Kritikpunkt an Hegels Philosophie oft Sätze als objektive Wahrheiten hinstellte, obwohl diese durch subjektive Bedingungen erst entstanden waren.[[17]](#footnote-17)

Feuerbach schrieb daraufhin 1941 „Das Wesen des Christentums“[[18]](#footnote-18), worin er trotz aller Hegelkritik, noch immer nicht vollständig von ihm weggekommen war. Er analysierte die Religion anhand des Christentums und versuchte hiermit zu beweisen, dass die Religion ein Widerspruch in sich selbst sei. Diese Kritik führte er in seinem nächsten Werk „Das Wesen der Religion“ fort und lieferte für seine Theorien weitere Beweise.

## Religion, Philosophie und Theologie

Als Feuerbach sich von Hegel abwandte und zu dem Schluss kam, die Theologie sei verantwortlich für das Übel dieser Welt, kritisierte er diese weiter und fing an sie genauer mit Religion und Philosophie zu vergleichen. So versuchte Hegel stets die Kollision von Philosophie und Theologie zu vermeiden, doch für Feuerbach war diese unvermeidbar. Hegel sah in der Philosophie als auch der Religion, das Absolute als Inhalt. Feuerbach hingegen fing an zu erkennen, dass die Religion nur das Wesen des Menschen als Ganzes, wiederspiegelt oder vergegenständlicht.[[19]](#footnote-19) Allein schon deswegen war die idealistische Auffassung widerlegt, da das Wesen des Menschen auch Bedürfnisse und Wünsche miteinschließt. Der sinnliche Aspekt des Menschen müsse jetzt einbezogen werden. Diese Position führte ihn zum Sensualismus. Dieser Sensualismus verstärkt sich im Laufe Feuerbachs Leben und führt zu einer immer stärker werdenden Distanzierung Hegels und des Idealismus. Denn für Feuerbach bestimmt nicht das Bewusstsein das Sein.

Er beginnt die spekulative Philosophie[[20]](#footnote-20) zu kritisieren und mit der Religion zu vergleichen und verteidigte hier die Religion, was sich in „Das Wesen des Christentums“ ändert. „Der Philosoph will denken, der Religiöse leben, existieren. Die Philosophie bezieht sich nur auf den denkenden, die Religion auf den sinnlichen, praktischen Menschen.“[[21]](#footnote-21)

Am Anfang dieser Idee sieht Feuerbach das Übel noch nur in der Theologie und nicht in der Religion. So versuchte er den Unterschied zwischen den beiden zu erkennen und zu definieren. Hierbei bereitet die Vergegenständlichungstheorie Schwierigkeiten. Er sah ein, dass die Vergegenständlichung notwendig passiert und daher könne sie nicht überwunden werden. Aufgrund dessen sei sie also auch nicht negativ. Er stellte den Versuch auf der Theologie nur das Schlechte dieser zuzuschreiben und der Religion nur das Positive. Dies misslang ihm, da er den Unterschied nur in der Form sehen wollte, weshalb eine Wertdifferenz zwischen ihnen nicht möglich war.

Dass er die Theologie so sehr kritisierte, lang hauptsächlich im moralischen Bereich. Er warf der Theologie vor, dass sie negative moralische Konsequenzen hätte, wie sie selbst dies beim Atheismus behauptete. Ludwig Feuerbach stützte seine Behauptung auf folgende Theorie. Das Christentum sowie die Theologie würden die Sittlichkeit aufheben. Das höchste Wesen – Gott – wird als etwas Transzendentales verstanden und absorbiert somit alle Werte der Menschen, deren Leben deshalb wertlos scheint. Er argumentierte, dass die Menschen aufhören würden, den Wohltätern für die Wohltat zu danken und stattdessen Gott gegenüber dankbar seien. Damit würde die Sittlichkeit in der Religion untergehen.[[22]](#footnote-22)

## Feuerbachs Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“

In „Das Wesen des Christentums“ beschreibt Feuerbach das Christentum und seine Strukturen. Er analysiert die Religion und ihre Entstehung, sowieso die Widersprüche, die sich seiner Meinung nach daraus ergeben. Doch um sich mit der Ansicht Feuerbachs von der Religion zu beschäftigen, muss zuerst der Begriff ‚Mensch‘ in seinem Werk erklärt werden.

### Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott

Zuerst versuchte Feuerbach den Unterschied zwischen Mensch und Tier nur erklären, da Tiere keine Religion haben, und damit diese den Unterschied darstellen müsste. Doch wie kommt es dazu? Diese Antwort wurde schon oft mit dem Bewusstsein beantwortet. Doch hier unterscheidet er wieder, eine gewisse Art von Bewusstsein müssten auch Tiere besitzen. So besäßen Tiere sehr wohl die Fähigkeit äußere Dinge wahrzunehmen. Doch auf er sieht den Unterschied im Bewusstsein, doch er definierte es auf eine andere Art. So sah er dieses nur dort, we ein Wesen seine eigene Gattung, also seine Wesenheit bekannt ist. So seien Tiere sich zwar selbst – ihrem Individuum – bewusst, nicht aber ihrer Gattung – ihrer Wesenheit. Dieses Bewusstsein besitzen nur die Menschen. So schrieb Feuerbach: „Wo Bewußtsein, da ist die Fähigkeit zur Wissenschaft. Die Wissenschaft ist das Bewußtsein der Gattungen.“[[23]](#footnote-23) Daher ist sie, und damit auch das Wesen des Menschen, Grund für die Religion. Doch sie ist nicht nur der Grund, sondern auch der Gegenstand der Religion. Denn wer sich über seine Gattung bewusst ist, ist sich auch in gewisser Weise über die Unendlichkeit bewusst. Das ist Religion. Die „Religion ist das Bewußtsein des Unendlichen.“[[24]](#footnote-24) Aufgrund dessen kann die Religion nur das Bewusstsein des eigenen Wesens – der ‚Gattung Mensch‘ – sein. Doch das warf die Frage auf, was die Gattung ausmache, derer der Mensch sich bewusst ist. Feuerbach sah dies in drei Dingen. Es seien „Die Vernunft, der Wille, das Herz.“[[25]](#footnote-25) Diese Dreieinigkeit der ‚Gattung Mensch‘ sei das, was die Menschheit ausmachen würde. Sie sei es, die die Gattung vollkommen machen würde, was sie göttlichen machen würde.[[26]](#footnote-26)

Aufgrund der Begründung des Menschen, schloss er folgenden Satz. „Das absolute Wesen, der Gott des Menschen ist sein eigenes Wesen.“[[27]](#footnote-27) Er meint die Religion sei eine Projektion des Menschen. Eine Projektion die vollkommen ist, wie es die Menschen gerne wären. Da somit das Innere des Menschen nach außer projiziert wird, kann man die Religion „wieder als etwas lediglich Menschliches“[[28]](#footnote-28) verstehen.[[29]](#footnote-29) „Denn Gott wird gedacht als Mensch, nur mit unendlich menschlichen Eigenschaften: er ist allmächtig, allgütig, allwissend usw.“[[30]](#footnote-30) Unter diesem Gott versteht Feuerbach die „Gattung Mensch“ an sich. So sei die Menschheit zwar unendlich, nicht aber der einzelne Mensch als begrenztes Individuum. Die Natur des Menschen sei unendlich.[[31]](#footnote-31) So kann man Gott als „Sammlung der höchsten Eigenschaften des Menschen“[[32]](#footnote-32). Gleichzeitig ist er aber auch die Summe der höchsten Wünsche der beschränkten Individuen, welche die Menschheit als vollkommene Gattung besitzt, das einzelne Individuum jedoch nicht.[[33]](#footnote-33) Trotzdem sieht Feuerbach die Religion nicht nur negativ, da sie, auf diese Weise, das Verhalten des Menschen zu seiner eigenen Gattung beschreibt und dadurch auch thematisiert.Doch an dieser Stelle kommt es zu der Entzweiung des Menschen mit sich selbst, da er Gott, die Gattung, sich als entgegengesetztes Wesen, gegenüberstellt. Der Mensch entfremdet sich von sich selbst und betet diese Selbstentfremdung als fiktives Wesen – also als Gott – an. Die Wahrheit sei hier, dass der Mensch Gott nach seinem Bild erschaffen hatte und nicht umgekehrt, wie es in der Bibel steht. Das Problem sei die Vertauschung von Subjekt, dem Menschen und Gott dem geschaffenen Objekt. [[34]](#footnote-34)Aufgrund dessen meinte Feuerbach, die Religion könne nur unwahr sein, da sie Gott die Führung zuschreibt und nicht dem menschlichen Wesen.[[35]](#footnote-35) „In diesem Sinne meinte Feuerbach, daß zwar der Inhalt, nicht aber die Form der Religion wahr sei.“[[36]](#footnote-36)

„Es ist Feuerbachs Anliegen, damit nachzuweisen, daß hinter den vorgeblich unendlichen Eigenschaften Gottes die entsprechenden, wenn auch in der Realität eingeschränkten Eigenschaften des Menschen stehen.“[[37]](#footnote-37) Er machte es sich zur Aufgabe, dies an Hand des Christentums nachzuweisen. So meint er, man könne in dem Wunsch nach ewigem Leben als Ausdruck der Liebe zum eigenen Leben und dessen Wertschätzung bezeichnen. [[38]](#footnote-38) Ludwig Feuerbach führte aufgrund seiner vorhergehenden Analyse der Religion als Spiegelung des menschlichen Wesens, göttliche Begriffe auf menschliche Eigenschaften und Wünsche zurück.

„So führte er die Einheit Gottes auf die Einheit des Verstandes zurück, die Heiligkeit bzw. moralische Vollkommenheit auf das menschliche Gewissen und die Liebe Gottes zum Menschen auf die Liebe als Macht des menschlichen Wesens.“[[39]](#footnote-39)

### Die christliche Religion als Weltverneinung

Nachdem das Verständnisses der Religion Feuerbachs erklärt war, schrieb Feuerbach über die christliche Religion und ihr Verhältnis zur Leiblichkeit der Menschen. Feuerbach, der sich selbst als Anthropologe versteht, geht davon aus, dass die Schranken der Menschen durch Natur und Materie bestimmt werden. „Der unverständige Mensch aber, das religiöse Gemüt“[[40]](#footnote-40) versucht sich ihr zu entziehen, indem er einen Gott schafft, der weder durch Natur noch Materie falsifiziert werden kann. Die Leiblichkeit der Menschen wird durch die Natur bestimmt. So sei eine Weltverneinung zwangsläufig auch Leibesverneinung, denn ohne diese Welt, könne kein Mensch existieren. Doch dieser Gott liegt außerhalb von einer Welt, denn sobald es eine Welt wäre, würden Materie, Schranken, Raum und Zeit und dergleichen existieren. So ist dieser Gott all den Notwendigkeiten der Welt entzogen und es sei erstrebenswert, sich mit Gott zu vereinen – seine Leiblichkeit überwinden. Schließlich sei diese Leiblichkeit das, was Gott und die Menschen voneinander trennt. Daraus folgerte Feuerbach, dass der Widerspruch zur Wirklichkeit darin liege, dass das Christentum ein „Leben in Nichtachtung des Diesseits und der Natur und in Verleugnung auch von des Menschen Eingebundensein“[[41]](#footnote-41) anstrebt.

Nachdem er dies bewiesen hatte, widmete er sich einem anderen Aspekt des Christentums. Er beschäftigte sich mit der Hochschätzung der Jungfräulichkeit und der Ehe, die im Zwiespalt miteinander stehen würden. Feuerbach zufolge drücke sich der Natur des Menschen am deutlichsten in der Geschlechtlichkeit aus. Doch diese Geschlechtlichkeit sei der Religion nach Sünde, die vermieden werden müsse.

„Das Geheimnis der Erbsünde ist das Geheimnis der Geschlechtslust. […] Der Zeugungsakt ist, als ein genußreicher, sinnlicher, ein sündiger Akt. […]Wir alle sind in Sünden geboren und haben, als Fleisches Lust empfange, die ursprüngliche Schuld mitgebracht. […] Die Ursache der Sünde stammt aus dem Fleisch. […] Von der Materie läßt sich die Lust nicht absondern.“[[42]](#footnote-42)

Daraus schloss er, dass das Christentum die Materie verneine. Das dies in einem Widerspruch mit sich selbst stehen würde, erklärte er weiter.

„Wer daher nur die Zeugung, die fleischliche Vermischung als solche, überhaupt das Fleisch als solches rein, aber das sich selbst genießende Fleisch, die mit sinnlicher Lust verknüpfte fleischliche Vermischung für Folge der Erbsünde und folglich selbst für Sünde erklärt, der anerkennt nur das tote, aber nicht lebendige Fleisch.“[[43]](#footnote-43)

Diese Grundhaltung bezeichne nur weiter die Heuchlerei der Kirche – die Verneinung der Natur. Dabei kritisierte er viele Leute der Bibel, wie hier Paulus. Dieser bejaht nicht die Ehe an sich, sondern sieht sie eher als Naturnachlass. Sie selbst sei nicht das Ziel. Sie diene nur dem Zweck der Vermehrung, welche die Schwachheit der Menschen bezeichnet. Daraus offenbare sich, dass die Heiligkeit der Ehe nur eine Scheinheiligkeit sei, die nichts mehr als eine Einschränkung der Natürlichkeit sei. [[44]](#footnote-44)

Feuerbach beschreibt diese Bewusstseinsspaltung weiter. So täten die Menschen aufgrund der religiösen Leitbilder „mit religiösem Abscheu, widerwillig, was er doch von Natur aus mit Lust tut.“[[45]](#footnote-45) So müsse die einig logische Konsequenz doch die volle Enthaltsamkeit und ewige Jungfräulichkeit sein. Es müsse die absolute Geschlechtslosigkeit sein. Was dies umso deutlicher beschreibe sei, dass diese Verneinung der Leiblichkeit im Zölibat der christlichen Kirche liege. Sie ist für die Entzweiung der Menschen verantwortlich.[[46]](#footnote-46) Denn das „Zölibat liegt im Wesen des Christentums. Denn im Himmel wird nicht gefreit. Was aber der Mensch von seinem Himmel ausschließt, das schließt er von seinem wahren Wesen aus.“[[47]](#footnote-47)

# Karl Marx‘ Religionskritik als Gesellschaftskritik

Karl Marx war ein Philosoph des 19. Jahrhunderts, dessen Werke viel Einfluss hatten. Er beschäftigte sich viel mit der Analyse der Gesellschaft und dem Sinn der Philosophie. Er kritisierte viele seiner Vorgänger, wie zum Beispiel Georg Wilhelm Friedrich Hegel oder Ludwig Feuerbach[[48]](#footnote-48), für das Fehlen der Praxis in ihren Werken.[[49]](#footnote-49)

Unter anderem beschäftigte er sich auch mit der Religion und deren Einfluss auf eine Gesellschaft. Er schrieb der Religion eine bedeutungsvolle Rolle in der Gesellschaft zu. Daher wird sich dieses Kapitel zuerst seinen Grundideen widmen, was notwendig ist, um seine Kritik zu verstehen.

Im Lauf seines Lebens schrieb er für verschiedene Zeitungen oder veröffentlichte Werke. Darunter auch „Das kommunistische Manifest“ und sein Hauptwerk „Das Kapital“, die er beide mit seinem Freund Friedrich Engels schrieb. Bekannt wurde Marx auch für die Theorie des Historischen Materialismus, die „zu den einflussreichsten politischen Ideen der modernen Zeit“[[50]](#footnote-50) gehört. Seine Werke waren im 20. Jahrhundert Grundideen für viele Staaten, die versuchten das umzusetzen, was Marx geschrieben hatte, auch wenn die Umsetzung oft nicht viel mit den eigentlichen Ideen der Werke zu tun hatte.

## Gesellschaftsformation

Da Karl Marx sich vor allem mit der Analyse der Gesellschaft beschäftigte, muss man diese zuerst verstehen, um sich mit anderer Formen seiner Kritik auseinander zu setzen. Im Gegensatz zu Feuerbach geht Marx mehr auf das materiell-ökonomische Geschehen ein. Während Feuerbach das Individuelle in den Vordergrund stellt, analysiert Marx die die wirtschaftlichen Umstände.[[51]](#footnote-51) Im „Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie“[[52]](#footnote-52) erklärt er seine dialektische Geschichtsauffassung.

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.“[[53]](#footnote-53)

In diesem Absatz erklärt er den grundsätzlichen Aufbau einer Gesellschaft, basierend auf den Produktionsverhältnissen. So müssen Menschen, die keine Produktionsmittel besitzen, ihre Arbeitskraft verkaufen, um ihre Existenz zu sichern. Es entsteht eine Ungerechtigkeit, nämlich die, in der die Einen für die Anderen arbeiten müssen. Das sind die Produktionsverhältnisse einer Gesellschaft. Diese bilden die ökonomische Struktur, die Marx als „reale Basis“, also die Basis des menschlichen Daseins versteht. Zu dieser Basis gehört auch die wirtschaftliche Lage, das heißt, auch Umweltveränderungen und Krisen. Darauf erhebt sich der „ideologische Überbau“, also das soziale, politische, religiöse, juristische sowie kulturelle Bewusstsein. Dieser Überbau beschreibt alle Bewusstseinsformen einer Gesellschaft, und wird auch von dieser geformt. Unter diesem Bewusstsein kann man sich das vorstellen, was in einer Gesellschaft als Konsens gilt. Er beinhaltet zum Beispiel Gesetze oder eine Religion. Dabei spielt es keine Rolle, welche Religion oder was für Gesetze das sein mögen. Wichtig ist hier, dass all diese Dinge, nur so entstehen, wie sie sind, weil die Gesellschaft unter bestimmten wirtschaftlichen Verhältnissen steht.

„Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“[[54]](#footnote-54) Mit diesem bekannten Zitat stellt Marx die zu dieser Zeit vorherrschende Meinung in Frage. Er kritisiert den Idealismus, also dass davon ausgegangen wird, dass alles vom Bewusstsein ausgeht. Davon, dass nur das Bewusstsein wirklich ist. Marx stellt dem Idealismus den Materialismus entgegen. Dabei geht er davon aus, alles, was die Menschen erfinden, auf Materie basiert. Er meint, dass nichts aus dem Bewusstsein kommt, sondern alles auf der Umwelt eines Menschen basiert. Hier kritisierte er Hegel für seine Theorien, welcher diesen Grundsatz nicht mit ihm teilte.

## Marx‘ Kritik an der Hegelschen Philosophie

Karl Marx war einer der Schüler Georg Wilhelm Friedrich Hegels, einem der am meisten bedeutendsten Philosophen des 18. Und 19. Jahrhunderts. In seinen jungen Jahren war Marx Hegelianer[[55]](#footnote-55) und baute auf viele Theorien auf, welche Hegel begründet hatte. Unter anderem entwickelte dieser eine Theorie, in der sich alles zwangläufig zum Guten entwickeln würde, was aus seiner dialektischen Geschichtsauffassung hervorgeht. Diese besagt, dass es immer Widersprüche gibt – also These und Antithese. Diese beiden Thesen werden ‚aufgehoben‘, sobald es zu der Synthese kommt.[[56]](#footnote-56) Hierbei sei die Synthese immer das, zu diesem Zeitpunkt, Bestmögliche, bis es zu dieser wieder eine Antithese gibt und eine neue bessere Synthese entsteht. Dies würde immer so weitergehen, wobei Hegel selbst in dieser Sache nicht konsequent war, da er selbst den Preußenstaat für vollendet hielt, also meinte, dass alle Widersprüche in diesem System bereits aufgehoben wären.

In Hegels Werken ist oft von einem Weltgeist zu lesen, welcher die Geschichte der Menschen schreiben würde. Dieser könne auch mit einem Gott verglichen werden, welchen er dadurch rechtfertigte, dass Gott sich des Bösen bedienen würde „aus dem Faulbett der geistigen Erschlaffung zu reißen.“[[57]](#footnote-57) Er begründete auch den Historizismus. Dieser beschreibt die Auffassung der Geschichte, in der „die Geschichte nach Gesetzen verläuft, die zwar von Menschen durch ihr Handeln realisiert werden, die aber vom menschlichen Willen unabhängig sind.“[[58]](#footnote-58) Daraus schloss er, dass die Geschichte nicht nur unveränderbar ist, sondern auch vorhersagbar sein müsse, wofür er oft kritisiert wurde.

Die Dialektik ist auch bei Marx wieder zu finden, jedoch stellte er Hegels Thesen „vom Kopf auf die Füße“. Dabei kritisierte er vor allem, den Weltgeist, welchen Hegel beschrieben hatte. Den Weltgeist bezeichnete Hegel auch als Gott, den Marx hatte an diesem Punkt eine deutlich andere Ansicht. Er führte den Lauf der Geschichte nämlich auf die materiellen Verhältnisse zurück, anstatt auf einen Weltgeist. Trotzdem berief sich Marx auf Hegels Historizismus, indem er daraus schloss, die Zukunft der Geschichte und deren Endpunkt vorrausagen zu können. Dabei beschreibt er diese verschiedenen Stadien der Gesellschaft der Geschichte, und schließt daran noch, die seiner Meinung nach, kommenden Gesellschaftssysteme.

## Stadien unterschiedlicher Produktionsweisen der Weltgeschichte

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“[[59]](#footnote-59), ist eine der Grundaussagen Marx‘. So war er der Ansicht, dass die Geschichte von Widersprüchen geprägt ist, die auf den verschiedenen Klassen beruhen. Um den Kapitalismus und dessen Gesellschaft zu verstehen, erläuterte er die verschiedenen Gesellschaftsformen der Geschichte, angefangen bei der sogenannten Urgesellschaft. In dieser gab es keine Herrschaftsverhältnisse, wie im Kapitalismus oder dem Feudalismus. Trotzdem ist die Urgesellschaft nicht das zu erreichende Ziel, da die Menschen „hilflos den Gewalten der Natur ausgeliefert“[[60]](#footnote-60) war. Hier bilden sich schon eine Arbeitsteilung.

Das nächste Stadion der Gesellschaft ist die Sklavengesellschaft. Auch wenn die Antike relativ demokratisch geführt wurde, gab es eine Menge Sklaven, die keinerlei Mittbestimmungsrecht hatten. Schließlich war die Sklaverei unvermeidbar für die damalige Wirtschaft. Ihr Ziel war es möglichst viel Leistung zu erhalten, doch nach Aufständen erhielten diese letztendlich mehr Rechte, wie das Recht auf eine Familie. Diese Menschen sollten in der nächsten Epoche die Leibeigenen sein.

Im Feudalismus waren sie diejenigen, die sich um Grund und Boden der „geistlichen und weltlichen Feudalherrn“[[61]](#footnote-61) kümmerten, denn Grund und Boden waren die Produktionsmittel dieser Zeit. Leibeigene hatten auch in dieser Epoche keine, oder fast keine, Rechte. Sie mussten tun, was ihnen befohlen wurde, und hatten keine Chance dem System zu entrinnen. Doch der eigentliche Widerspruch des Feudalismus, ist der, zwischen absolut Regierenden, also den Monarchen, und dem Bürgertum, also den Reichen, die zwar viel besaßen, aber nicht in die Politik eingreifen konnten.[[62]](#footnote-62) Dieses Bürgertum entstand erst in dieser Epoche durch handwerksmäßige Industrie und Tauschhandel, eine relativ hohe Stufe in der Gesellschaft erreicht. Durch die Forderung nach Gleichheit kam es zu den bürgerlichen Revolutionen.[[63]](#footnote-63) Eines der bekanntesten Beispiele ist die Französische Revolution, in der die Monarchie komplett abgeschafft wurde. Mit dieser Revolution wurde allerdings keine klassenlose Gesellschaft, wie es Marx‘ Ziel war, erreicht, sondern an der Produktionsweise änderte sich nicht viel.

„Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes and die Stelle der alten gesetzt.“[[64]](#footnote-64)

„Aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft“ resultierte der Kapitalismus. In diesem wurde ein Staat zwar nicht mehr absolut regiert und es gab keine Leibeigenen oder Sklaven mehr, allerdings waren dadurch nicht alle frei. Denn der Kapitalismus brachte dem Bürgertum, der Bourgeoisie, viel mehr Rechte. Die arbeitende Klasse, also das Proletariat, war insofern frei, dass sie über sich selbst bestimmen konnte. Das hieß jedoch nicht, dass sie eine Wahl hatte. Denn ohne Besitz, wie zum Beispiel Produktionsmittel oder Rohstoffe, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich wieder den gegebenen Produktionsverhältnissen hinzugeben, um zu überleben. Marx prägte in diesem Kontext den Begriff „Doppelt frei“. Er bezeichnet den Fakt, dass die arbeitende Klasse frei von Produktionsmitteln ist, also kein Eigentum besitzt, als auch frei ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Hier unterscheidet sich der Kapitalismus gewaltig vom Feudalismus. Die Menschen, die im feudalistischen Wirtschaftssystem, jemand anderem gehörten und nicht über sich selbst bestimmt konnten, sind im kapitalistischen System gerade so weit, dass sie ihre Arbeitskraft selbst verkaufen können. Das System ist darauf aufgebaut, dass es Menschen gibt, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, und somit wieder in den gleichen Unterdrückungsmechanismen leben. Gleichzeitig braucht dieses Wirtschaftssystem auch ein paar wenige Reiche, die Produktionsmittel zur Verfügung stellen. Diese Wenigen werden auf diese Weise noch reicher und reicher und die Armen immer ärmer und ärmer.

So werden die Widersprüche der Klassen, also der zwischen Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften, immer weiter verstärkt, bis es zu einem „dialektischen Sprung“ kommt. Also zu einem Übergang in ein neues Wirtschaftssystem. Marx zufolge ist daher die Geschichte eine Geschichte der Klassen, die ein stufenweise, fortlaufender Prozess ist.[[65]](#footnote-65) Daher meinte Marx die Zukunft vorhersagen zu können und den Endpunkt der Geschichte zu erkennen.

Auf diese Weise müsse der Kapitalismus zwangläufig zum Sozialismus führen, welcher letzten Endes zum Kommunismus führen würde. In Ersterem würde eine klassenlose Gesellschaft entstehen, in der Produktionsmittel kein Privatbesitz einzelner sind. Dadurch gäbe es „auch keine Trennung von Arbeit und Besitz am Arbeitsmarkt“[[66]](#footnote-66). Um diesen zu erreichen müsse zuerst die „Diktatur des Proletariats“ entstehen, da die Bourgeoisie versuchen würde den Sozialismus zu verhindern. Für Marx war diese „Diktatur des Proletariats“ noch lange nicht das zu erreichende Ziel, sondern nur eine Übergangsphase. Trotzdem beriefen sich viele Herrscher auf diesen Begriff um ihre autoritären Strukturen zu rechtfertigen.

Doch auch der Sozialismus ist nicht das eigentliche Ziel. So komme laut Marx nach dem Sozialismus der Kommunismus. „Jedem Menschen ist es erlaubt, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu betreiben.“ [[67]](#footnote-67) Mit diesem Zitat beschreibt Marx, wie der Kommunismus aussehen würde. Es gäbe keinerlei Machtverhältnisse und die Produktion würde Großteils von Maschinen verrichtet, wodurch die Menschen viel Zeit, für das, was sie machen wollen, bleibt. Jeder und jede dürfe machen was er oder sie wolle. Der Kommunismus sei das Ende der Geschichte, also hat die Geschichte einen Endpunkt. [[68]](#footnote-68)

## Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung

In einem kapitalistischen Wirtschaftssystem, dass in zwei Klassen geteilt ist, schaute sich Marx vor allem die Produktionsverhältnisse an. Das Proletariat muss für die Bourgeoisie arbeiten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen besitzen weder ihre Arbeitsprodukte, noch die Produktionsmittel.[[69]](#footnote-69) Sie können nur ihre Arbeitskraft verkaufen, was dazu führt, dass die Arbeit ihnen fremd gegenübersteht. „Der Arbeiter legt sein Leben in den Gegenstand; aber nun gehört es nicht mehr ihm, sondern dem Gegenstand.“[[70]](#footnote-70) Das bezeichnet Marx als die Entfremdung der Arbeit. So können die Menschen sich in ihrer Arbeit nicht mehr selbst verwirklichen, wodurch ihnen der Großteil des Sinns ihres Lebens genommen sei. [[71]](#footnote-71) Marx zufolge, kann man den Menschen als arbeitendes Wesen verstehen, das lebt um zu arbeiten, was in dieser bürgerlichen Gesellschaft allerdings nicht mehr möglich ist. In der bürgerlichen Gesellschaft arbeiten sie um zu leben. Denn in ihr können sich die arbeitenden Menschen nicht mehr in ihrer Arbeit realisieren, sondern verlieren sich in ihr. So kann man die Arbeit im Kapitalismus als Zwangsarbeit verstehen, die es aufzuheben gilt. Marx führt diese Probleme auf das Privateigentum zurück. Die entfremdete Arbeit entstehe erst dadurch, „dass sich Mensch die Produkte aneignen können“.

Marx sieht aber auch eine andere Form der Entfremdung. So würden sich die Menschen nicht nur von der Arbeit entfremden, sondern auch von anderen Menschen. Das begründet er darauf, dass der Wettbewerb im Kapitalismus so stark ist, dass andere Menschen als Konkurrenten gesehen werden. Es geht nur noch um Gewinn, was dazu führt, dass alles andere ausgerottet wird. Es wird alles in Geld und Gewinn gemessen, sodass nichts anderes mehr zählt. Alles sei käuflich und alles könnte erworben werden, was soweit geht, dass auch in zwischenmenschlichen Beziehungen das kapitalistische Denken nicht mehr wegzudenken sei. Kurz: Der Kapitalismus hat alles genommen und nur noch Geld und Wettbewerb übriggelassen. [[72]](#footnote-72)

In dieser Entfremdungstheorie fing Marx an, die Religion einzubeziehen. Die völlig entfremdeten Menschen seien so illusionsbedürftig, dass sie eine heile, nicht entfremdete Wirklichkeit ins Jenseits projizieren. Für Marx wurde die Religion erst dadurch notwendig, dass die politischen und rechtlichen Verhältnisse so sind wie sie sind. Anders gesagt; die Religion ist ein Produkt dieses ‚verkehrten‘ Systems. Daher sei die einzige Möglichkeit, diese Notwendigkeit, und damit auch die Religion, aufzuheben, die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft ohne Privateigentum – also die Errichtung eines sozialistischen Staates.

Gleichzeitig ist die Religion auch ein Mittel zum Zweck für das bestehende System. Denn mit der Religion kann viel gerechtfertigt werden was anders nicht möglich wäre. Sie bewahrt sozusagen vor der Revolution.

„Karl Marx‘ ätzende Kritik an politischen und ökonomischen Herrschaftsverhältnissen richtet sich gegen die Erscheinung der Vaterfigur, gegen Gott und Staat nicht unmittelbar, sondern nur insofern, als hinter deren väterlicher, scheinbar persönlicher Autorität sich die anonyme unmenschliche Herrschaft des Kapitals verbirgt“[[73]](#footnote-73),

beschreibt Stichweh Marx Bild von Gott. Er beschreibt, was oft verwechselt wird: Marx hatte nicht grundsätzlich etwas gegen das Bedürfnis nach einer Vaterfigur. Marx sieht das Problem vielmehr darin, dass sich hinter dieser scheinbar persönlichen Figur, die Herrschaft des Kapitals steht – also dass die Menschen einmal mehr nicht merken, dass das System das Problem ist. Marx schließt sich hier auch Feuerbach an, wessen Projektionskritik er weiterentwickelt. So würde Gott als Vaterfigur als Zufluchtsort im Jenseits gesehen werden, um dem kaputten System zu entfliehen. Doch genau daraus zieht die herrschende Klasse einen Vorteil, da diese Zuflucht davon ablenkt, die diesseitigen, gesellschaftlich-ökonomischen Probleme zu verändern. Wäre dieses Ziel erstmal erreicht und die Entfremdung überwunden, würde das Bedürfnis nach einer Vaterfigur wegfallen, da die Menschen im Diesseits menschliche Menschen geworden sind. „die Sehnsucht nach Achtung, Gesichertheit, Geborgen, Trost und ausgleichender Gerechtigkeit verschwindet.“[[74]](#footnote-74) Man kann diese Abhängigkeit von einem Gott – oder Ähnlichem – so verstehen, als lebten die Menschen in einem Kindheitsstadion. Sie leben unselbstständig in Abhängigkeit, des Allmächtigen – wir er auch bezeichnet wird – dem gedankt werden muss, und nicht mehr erwartet werden darf, als man hat. Sprich, es sei unverschämt, das kapitalistische Wirtschaftssystem auch nur verändern zu wollen, was der herrschenden Klasse eindeutig von Vorteil ist.[[75]](#footnote-75)

### Die Kritik an der Religion in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“

Marx sieht die Religion als Projektion des Menschen ins Jenseits, da dieser im Diesseits nicht mehr findet, was er sucht. Es ist von sich selbst entfremdet. Dabei geht Marx aber noch einen Schritt weiter. Er behauptet, dass sobald man die Religion an sich kritisiert, kritisiere man direkt auch die Zustände, die die Religion überhaupt erst notwendig gemacht haben. „die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.“[[76]](#footnote-76) Dieser Satz begründet er damit, dass es unvermeidbar sei, die Religion zu kritisieren und zu „entlarven“[[77]](#footnote-77) – also ihren wahren Grund aufzudecken, um die tatsächlichen Umstände zu „entlarven“ und zu verändern.

Für Marx ist die Religion das „Illusorische Glück des Volkes“. Dieses müsse „aufgehoben“ werden, was in diesem Kontext heißt, dass es zerstört werden muss. An dessen Stelle könne dann ein „wirkliches Glück“ stehen. Doch diese Forderung schließt ein, dass man den Zustand, die Gesellschaft und all das aufgibt, weshalb die Religion als „illusorisches Glück“ erst notwendig gemacht hat. Daraus schlussfolgert er, dass die Kritik der Religion, die Kritik an der Erde ist, da man das eine nicht ohne das andere verändern und aufheben kann. Doch diese Zustände aufzuheben, ist nicht einfach. So könne man die Zustände mit den Ketten vergleichen, in denen die Menschen gefangen sind. Die Religion bezeichnen die imaginären Blumen, die auf diesen Ketten wachsen. Daher müsse man die Blumen hinunterreißen, um die wahren Ketten zu erkennen. Anders gesagt: Man muss die Religion kritisieren um die Zustände zu erkennen, in denen die Menschen wirklich leben. Erst wenn das getan ist, können die Menschen, die enttäuscht von der Religion sind, zu Verstand kommen und sich um sich selbst kümmern und das „wirkliche Glück“ erreichen.

Als erstes müsse die „Heiligengestalt der menschlichen Selbstentfremdung“ – wie Marx die Religion auch beschreibt – erkannt werden. Der nächste Schritt müsse es sein, sie Selbstentfremdung an sich zu „entlarven“. [[78]](#footnote-78) „Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts“[[79]](#footnote-79).

### Religion im Feudalismus und Kapitalismus

Die Religion spielt aber nicht nur im kapitalistischen System eine entscheidende Rolle, sondern war auch im Feudalismus nicht uninteressant. Vor allem im „Kommunistischen Manifest“[[80]](#footnote-80) wird der Unterschied zwischen den beiden Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen erklärt. In beiden spielt die Religion eine wichtige Rolle als Unterdrückungsmechanismus. Doch ihre Aufgaben unterscheiden sich. Im Feudalismus war es ihre hauptsächliche Aufgabe die eigentlichen Verhältnisse und die Ausbeutung zu verschleiern. Diese Rolle kommt ihr im Kapitalismus kaum noch zu. So schreibt Marx folgendes über die Bourgeoisie: „Sie hat, mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusion verhüllten Ausbeutung die offene, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.“[[81]](#footnote-81) Die offene Ausbeutung ist es, die der Religion ihre neue Aufgabe gibt. Sie beschönigt und rechtfertigt die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft nicht länger. Sie lässt sie offenstehen und ist nun ein illusorischer Zufluchtsort für die Menschen, vor der jetzt offenen Ausbeutung. Das neue Wirtschafts- und Gesellschaftssystem hat, wie die Herrschaftssysteme, die Religion nicht abgeschafft, sondern nur neue Verhältnisse an sie Stelle der alten gesetzt.

# Einfluss der Philosophie Feuerbachs

Auch wenn Feuerbachs zu seinen Lebzeiten nicht viel Erfolg hatte, so hatte er doch viel Einfluss auf folgende Philosophen. Auch wenn Karl Marx am stärksten an Feuerbachs Theorien festhielt und sie erweiterte, war er nicht der einzige. Auch Sigmund Freuds Religionskritik weist viele Gemeinsamkeiten mit der Philosophie Feuerbachs auf. So waren sich beide einig, dass die Urform jeder Religion sich aus „dem inneren Zwiespalt des Menschen mit sich selbst und der Natur“[[82]](#footnote-82) entspringt. Deshalb entsteht die Religion als Projektion. Für Feuerbach ist die Religion eine Projektion der Wünsche und Ängste der Menschen, was Freud nicht kritisierte, sondern weiter konkretisiert. Beide sehen das Ziel im Erkennen der Religion als Phantasie, die es zu überwinden gibt, was Freud nur zurückhaltender, als bei Feuerbach, beschrieben wird.[[83]](#footnote-83)

# Marx Einfluss im 20. Jahrhundert

Karl Marx philosophische Wirkung ist in der Frankfurter Schule wiederzufinden. Sie ist auch als ‚Kritische Sozialphilosophie‘ bekannt und wurde von Max Horkheimer und Theodor Adorno gegründet. Dieser Denkrichtung liegen Theorien von Marx und Hegel zugrunde, also vor allem auch die Dialektik. Ihre Theoretiker versuchen die marxistischen Gedanken mit der psychoanalytischen Gedanken zu verbinden, was sie von der sowjetischen Auffassung des Marxismus unterscheidet. [[84]](#footnote-84) Ein Grundzug der Frankfurter Schule ist die „Kritische Betrachtung der Gesellschaft verbunden mit der Auffassung, dass Philosophie eine praktische Bedeutung haben müsse und der Erwartung (oder jedenfalls Hoffnung), dass in Zukunft bessere gesellschaftliche Verhältnisse existieren werden.“[[85]](#footnote-85)

Die Religionskritik von Begründer Max Horkheimer unterscheidet sich, in manchen Dingen, allerdings von derer Marx‘. Horkheimer sieht unter anderem für die Politik eine gewisse Notwendigkeit einer Moral oder etwas Transzendenten, was ihn von Marx unterscheidet. Horkheimer meint, es sei „Ein kaum glaubhaftes Dogma angesichts des Grauens, das seit Jahrtausenden auf dieser Erde herrscht“[[86]](#footnote-86), an einen Gott zu glauben. Wenn man an den allmächtigen, allgütigen Gott nicht mehr glauben kann, was bleibt dann noch? Alles was bleibt sei die Sehnsucht. Es bleibt eine Sehnsucht danach, dass das Unrecht in der Welt nicht so bleibt, wie es ist. Sie „gehört zum wirklich denkenden Menschen.“[[87]](#footnote-87) So könnten auch die alten Strukturen bestehen bleiben, wenn sich die Theologie und die Religion eingestehen würden, dass das was sie ausdrücken, kein Dogma ist, sondern eine Sehnsucht. Horkheimer und Adorno fingen an, nicht mehr von Gott zu reden und ersetzten ihn durch die „Sehnsucht nach dem Anderen“[[88]](#footnote-88). So sind sich die Begründer dieser Schule und Marx zwar nicht einig, sehen aber beide die Religion als etwas Hinderndes oder falsch Verstandenes.

Die Wirkung Marx‘ lag nicht nur im philosophischen Bereich. Seine Prognose war die Errichtung eines klassenlosen Staates ohne Unterdrückung und Entfremdung. Diese Theorie fand vor allem im 20. Jahrhundert viele Anhänger. Sie wurde auf viele verschiedene Arten ausgelegt und anhand dessen wurden verschiedene Staatssysteme errichtet. Beispiele dafür sind Kuba, China, Nordkorea, Ho Chi Minh im Vietnam und viele weitere. Das einflussreichste System war die UdSSR, in der Wladimir Iljitsch Uljanow – bekannt als Lenin, nach dem Sturz des Zaren 1917 einen kommunistischen Staat aufbaute. Auch sein Nachfolger Josef Stalin berief sich auf marxistische Theorien. Doch beide nutzten diese um über 10 Millionen Morde an Andersdenkenden zu Rechtfertigen. Im diesem Staat gab es keine Demokratie, was aufgrund Marx Theorie der „Diktatur des Proletariats“ begründet wurde.[[89]](#footnote-89) Dieser sah diese allerdings nur als Übergangslösung, damit die Bourgeoisie nicht die Macht zurückerlangen konnte. Dieser Staat war der Religion gegenüber negativ eingestellt, was auch auf Marx zurückzuführen ist. Auch wenn große Teile der Bevölkerung noch religiös waren, war der Staat an sich atheistisch. Doch die praktischen Schlüsse, aus der marxistischen Theorie bezüglich der Religion und der Einstellung des Staates, variierten stark und erwiesen sich alle, als nicht sonderlich effizient. So war Lenin noch der Ansicht, dass sich mit der Zeit die Religion selbst auflösen würde, wenn sich nun die Produktionsverhältnisse – und damit auch die Entfremdung - ändern würden. Als sein Nachfolger, 1924, nach Lenins Tod, and die Macht kam, änderte er diese Vorgehensweise. Er hatte erkannt, dass sich diese Prophezeiung nicht erfüllen würde und fing an aktiv gegen die Kirche vorzugehen. Er bekämpfte die Kirchenorganisationen, mit der Annahme, dass damit auch der Glauben geschwächt werden würde. Auch dies entlarvte sich als Irrtum. Da dieser Kampf gegen die Religion nur die Russisch-Orthodoxe Kirche traf, konnten kleinere Religionen dadurch stärker werden, indem sie sich sehr staattreu gaben. Doch die Politik änderte sich Anfang der dreißiger Jahre erneut. Die Kirche wurde für die eigenen Zwecke verwendet, „für die Bildung einer sowjet-vaterländischen Identität.“[[90]](#footnote-90) Nun waren die anderen Religionen wieder unerwünscht. Im Endeffekt führte es aber dazu, dass die Partei an die Stelle der Kirche und der Religion gesetzt wurde. So gab es auch weiterhin Herrscher, wie im Zarenreich und die weiterhin wurden ‚große Männer‘ – Stalin oder Gott – angebetet oder verehrt.[[91]](#footnote-91)

# Vergleich

Karl Marx und Ludwig Feuerbach gingen beide sehr unterschiedlich an die Religionskritik heran. Während sich Feuerbach hauptsächlich der Anthropologie und widmete und versuchte die Religion und das Bedürfnis nach ihr psychologisch zu erklären, versuchte Marx in seiner Gesellschaftskritik die Religion als Machtinstrument zu entlarven. Trotzdem sind sie sich in einigen Dingen einig, auch wenn sie über andere Wege zu diesen Schlüssen gekommen sind.

Feuerbach unterscheidet klar zwischen zwei Kategorien von Menschen. Einerseits das allgemeine Wesen, die Gattung Mensch. Auf der anderen Seite dem Individuum. Diese Unterscheidung prägt seine Religionskritik deutlich, da erstere Gegenstand der Religion ist. Im Gegensatz dazu ist Marx der Ansicht, diese beiden Begriffe nicht eindeutig trennen zu können, da das eine aus dem Anderen resultiert. So kommt es vor allem auf das Umfeld an, indem Menschen aufwachsen, welche Ansichten er vertritt, verabscheut oder einfach nicht hinterfragt.

Beide sind sich einig, dass die Religion eine Projektion ist. Feuerbach beschreibt sie als vollkommene Gattung und Marx sieht in ihr das nichtentfremdete illusorische Glück. In beiden Philosophien gilt es die Projektion zu überwinden. Doch hier unterscheiden sich die Theorien in ihrer Entstehung und Überwindung. Feuerbach zufolge, entsteht sie durch den Zwiespalt zwischen Natur und Mensch. Das Problem liegt hier darin, dass sie als etwas Transzendentales und nicht als etwas Menschliches betrachtet wird. Die Überwindung muss durch das Bewusstwerden der Religion als ‚Gattung Mensch‘ erkannt, und nicht mehr als etwas im Jenseits liegendes betrachtet werden. In Marx‘ Kritik wird die Religion durch die Entfremdung erst notwendig. Die Entfremdung der Arbeit und die Entfremdung der Mensch von sich selbst führen dazu, dass im Jenseits ein nichtentfremdetes Glück – eine heile Welt – gesucht wird. Er sieht das Problem in der Religion, weil sie die Menschen davon abhält, nach dem wirklichen Glück zu suchen. Das Ziel muss es sein, das zu erkennen und die Produktionsweise und Gesellschaft soweit zu verändern, dass die Religion nicht mehr notwendig ist. So ist die Religion bei beiden eine Projektion des ‚Nichtvollkommen Sein‘ und der ‚Entfremdung‘ des Menschen.

Die Wirkung dieser Philosophen ist allerdings sehr unterschiedlich. Feuerbach hatte Einfluss auf folgende Philosophen, wie Freud oder Marx. Die Wirkung Marx‘ liegt aber nur zu einem kleinen Teil in der Philosophie, sondern in der Politik und der Gesellschaft. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Marx nicht nur die Religion und den Menschen an sich, sondern das gesamte System kritisierte und klare Vorstellungen von der Zukunft hatte, während Feuerbach die Welt nur interpretierte. Dies sei zumindest laut Marx der Fall, was er in seinen „Thesen über Feuerbach“[[92]](#footnote-92) erklärt.

# Resümee

# Literaturverzeichnis

kein Datum.

Bockmühl, Klaus. *Leiblichkeit und Gesellschaft : Studien zur Religionskritik und Anthropologie im Frühwerk von Ludwig Feuerbach und Karl Marx .* BRUNNEN VERLAG, 1961.

Buchenberg, Wal. „Karl-Marx-Forum.“ *Gleichheit.* kein Datum. http://www.marx-forum.de/marx-lexikon/lexikon\_g/gleichheit.html (Zugriff am 25.. 01. 2018).

Feuerbach, Ludwig. *Das Wesen des Christentums.* Ditzingen: Reclam, 2017.

—. *Sämtliche Werke 6.* kein Datum.

Heinrich, Elisabeth. *Religionskritik in der Neuzeit: Hume, Feuerbach, Nietzsche.* Freiburg: Verlag Karl Alber, 2001.

Hofstetter, Robert, und Walter Weiss. *NACHGEDACHT.* Wien: EDITION VA bENE, 2013.

Liessmann, Konrad Paul. *Die großen Philosophen und ihre Probleme.* kein Datum.

Löwith, Karl. *Von Hegel zu Nietzsche: Der revolutionäre Bruch im Denken des neunzehnten Jahrhunderts.* 1941.

Marszk, Doris. „bild der wissenschaft.“ *Wie es die Sowjetunion mit der Religion hielt.* 20.. 03. 2002. www.wissenschaft.de/kultur-gesellschaft/geschichte/-/journal\_content/56/12054/1174071/Wie-es-die-junge-Sowjetunion-mit-der-Religion-hielt/ (Zugriff am 13.. 02. 2018).

Marx, Karl. *Die deutsche Ideologie, in: Frühschriften.* kein Datum.

—. *Thesen über Feuerbach.* 1845.

—. *Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie.* 1842 - 1843.

—. *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.* 1844.

Marx, Karl, und Friedrich Engels. *Marx, Karl; Engels, Friedrich, Werke.* Berlin: Dietz Verlag, 1971.

Marx, Karl: ENgels, Friedrich. *Das kommunistische Manifest.* Böblingen?: 1st. Page Classics, erstmals 1848, 2017.

Mogerauer, Roland. *Symboltheorie und Religionskritik.* Tectum Verlag, 2003.

Möller, Peter. „Philolex.“ *Deutscher Idealismus.* kein Datum. http://www.philolex.de/deutidea.htm (Zugriff am 5.. 02. 2018).

—. „Philolex H.“ *Hitorizismus.* kein Datum. http://www.philolex.de/historiz.htm (Zugriff am 2.. Dezember 2017).

Reichert, Birgit. „ORF.“ *125. Todestag: Karl Marx heute wieder aktuell.* 14.. 03. 2007. http://sciencev1.orf.at/news/151062.html (Zugriff am 13.. 02. 2018).

Röd, Wolfgang, und Stefano Poggi. *Die Philosophie der Neuzeit 4. Positivismus, Sozialismus und Spiritualismus im 19. Jahrhundert.* München: C.H. Beck, 1989.

Ruffing, Reiner. *Einführung in die Geschichte der Philosophie.* Paderborn: Wilhelm Fink, 2007.

Störig, Hans Joachim. *Kleine Weltgeschichte der Philosophie.* kein Datum.

Unker, Evgenij. „Literix.“ *Die Religionskritiken von Ludwig Feuerbach und Sigmund Freud.* 08.. 07. 2011. http://www.literix.de/ebooks/Evgenij%20Unker%20-%20Die%20Religionskritiken%20von%20Ludwig%20Feuerbach%20und%20Sigmund%20Freud.%20Ein%20Vergleich.pdf (Zugriff am 13.. 02. 2018).

# Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Wien, … |  |  |
| Ort, Datum |  | Unterschrift |

**Zustimmung zur Aufstellung in der Schulbibliothek**

Ich gebe mein Einverständnis, dass ein Exemplar meiner vorwissenschaftlichen Arbeit in der Schulbibliothek meiner Schule aufgestellt wird.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Wien, … |  |  |
| Ort, Datum |  | Unterschrift |

1. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017) [↑](#footnote-ref-1)
2. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 136) [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. (Möller, Philolex) [↑](#footnote-ref-3)
4. (Möller, Philolex) [↑](#footnote-ref-4)
5. (Ruffing 2007, S. 185) [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. (Ruffing 2007, S. 185, 189) [↑](#footnote-ref-6)
7. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017) [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 10-12) [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. (Heinrich 2001, S. 94) [↑](#footnote-ref-9)
10. (Röd und Poggi 1989, S.204) [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 202) [↑](#footnote-ref-11)
12. (Bockmühl 1961, S. 10) [↑](#footnote-ref-12)
13. (Bockmühl 1961, S. 10) [↑](#footnote-ref-13)
14. (Bockmühl 1961, S. 12) [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 10-11) [↑](#footnote-ref-15)
16. (Bockmühl 1961, S. 13) [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 11-12) [↑](#footnote-ref-17)
18. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017) [↑](#footnote-ref-18)
19. Siehe 3.3.1 Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott [↑](#footnote-ref-19)
20. Darunter versteht er die Philosophie Hegels [↑](#footnote-ref-20)
21. (Röd und Poggi 1989, S. 205) [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 204-209) [↑](#footnote-ref-22)
23. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 37) [↑](#footnote-ref-23)
24. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 38) [↑](#footnote-ref-24)
25. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 39) [↑](#footnote-ref-25)
26. Vgl. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 37-39) [↑](#footnote-ref-26)
27. (Feuerbach, Sämtliche Werke 6 kein Datum, S. 326) [↑](#footnote-ref-27)
28. (Mogerauer 2003, S. 74) [↑](#footnote-ref-28)
29. Vgl. (Mogerauer 2003, S. 74-75) [↑](#footnote-ref-29)
30. (Bockmühl 1961, S. 71) [↑](#footnote-ref-30)
31. Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 206) [↑](#footnote-ref-31)
32. (Bockmühl 1961, S. 71) [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 71) [↑](#footnote-ref-33)
34. Vgl. (Mogerauer 2003, S. 74) [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 207) [↑](#footnote-ref-35)
36. (Röd und Poggi 1989, S. 207) [↑](#footnote-ref-36)
37. (Bockmühl 1961, S.74) [↑](#footnote-ref-37)
38. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 74-75) [↑](#footnote-ref-38)
39. (Röd und Poggi 1989, S. 206) [↑](#footnote-ref-39)
40. (Bockmühl 1961, S. 78) [↑](#footnote-ref-40)
41. (Bockmühl 1961, S. 79) [↑](#footnote-ref-41)
42. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 473-475) [↑](#footnote-ref-42)
43. (Feuerbach, Das Wesen des Christentums 2017, S. 476) [↑](#footnote-ref-43)
44. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 78) [↑](#footnote-ref-44)
45. (Bockmühl 1961, S. 80) [↑](#footnote-ref-45)
46. Vgl. (Bockmühl 1961, S. 80) [↑](#footnote-ref-46)
47. bockmühl !!!!!!!!!!!!! [↑](#footnote-ref-47)
48. (Marx und Engels, Thesen über Feuerbach 1969) [↑](#footnote-ref-48)
49. Vgl. (Ruffing 2007, S. 195) [↑](#footnote-ref-49)
50. (Ruffing 2007, S. 195) [↑](#footnote-ref-50)
51. Vgl. (Mogerauer 2003, S. 79) [↑](#footnote-ref-51)
52. (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971) [↑](#footnote-ref-52)
53. (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, S. 8-9) [↑](#footnote-ref-53)
54. (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, 9) [↑](#footnote-ref-54)
55. Vgl. (Störig kein Datum, S. 560) [↑](#footnote-ref-55)
56. Vgl. (Störig kein Datum, S. 520) [↑](#footnote-ref-56)
57. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 136) [↑](#footnote-ref-57)
58. (Möller, Philolex H kein Datum) [↑](#footnote-ref-58)
59. (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 31) [↑](#footnote-ref-59)
60. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142) [↑](#footnote-ref-60)
61. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142) [↑](#footnote-ref-61)
62. Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142-143) [↑](#footnote-ref-62)
63. Vgl. (Buchenberg) [↑](#footnote-ref-63)
64. (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 32) [↑](#footnote-ref-64)
65. (Möller, Philolex H kein Datum) [↑](#footnote-ref-65)
66. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 144) [↑](#footnote-ref-66)
67. (K. Marx, Die deutsche Ideologie, in: Frühschriften kein Datum, S. 361) [↑](#footnote-ref-67)
68. Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142-144) [↑](#footnote-ref-68)
69. Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 144) [↑](#footnote-ref-69)
70. (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, S. 512) [↑](#footnote-ref-70)
71. Vgl. (Ruffing 2007, S. 196-198) [↑](#footnote-ref-71)
72. (Liessmann kein Datum, S. 107ff) [↑](#footnote-ref-72)
73. (Mogerauer 2003, S. 81) [↑](#footnote-ref-73)
74. (Mogerauer 2003, S. 81) [↑](#footnote-ref-74)
75. (Mogerauer 2003, S. 79ff.) [↑](#footnote-ref-75)
76. (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. EInleitung. 1976, S. 378) [↑](#footnote-ref-76)
77. (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. EInleitung. 1976, S. 379) [↑](#footnote-ref-77)
78. Vgl. (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. EInleitung. 1976, S. 378-379) [↑](#footnote-ref-78)
79. (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. EInleitung. 1976, S. 379) [↑](#footnote-ref-79)
80. (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017) [↑](#footnote-ref-80)
81. (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 35) [↑](#footnote-ref-81)
82. (Unker 2011) [↑](#footnote-ref-82)
83. Vgl. (Unker 2011) [↑](#footnote-ref-83)
84. Vgl. (Möller, Philolex) [↑](#footnote-ref-84)
85. (Möller, Philolex) [↑](#footnote-ref-85)
86. (Horkheimer 1970) [↑](#footnote-ref-86)
87. (Horkheimer 1970) [↑](#footnote-ref-87)
88. (Horkheimer 1970) [↑](#footnote-ref-88)
89. (Reichert 2007) [↑](#footnote-ref-89)
90. (Marszk 2002) [↑](#footnote-ref-90)
91. Vgl. (Marszk 2002) [↑](#footnote-ref-91)
92. (Marx und Engels, Thesen über Feuerbach 1969) [↑](#footnote-ref-92)